

Ich, auf einem Esel

Von Ina Holev

Die israelische Künstlerin Yael Bartana reflektiert in ihrer ersten Werkschau in Berlin das Verhältnis von jüdischen und nicht-jüdischen Menschen in Deutschland.

Sie bringt die Erlösung. Die Malka Germania – hebräisch für Königin Deutschland – reitet in wallenden Gewändern auf einer Eselin durch die deutsche Gegenwart. Die Figur wurde von der israelischen Künstlerin Yael Bartana geschaffen, die mittlerweile in Berlin und Amsterdam lebt und wirkt. Dieses Video ist das Herzstück von Bartanas erster Werkschau in Deutschland, die das Jüdische Museum Berlin der Künstlerin widmet. Es zeigt über fünfzig frühe und neuere Arbeiten, darunter Videoinstallationen, Fotografien und Lichtskulpturen aus Neon.

„Redemption Now“ – „Erlösung Jetzt“ – dieser Ausstellungstitel könnte nicht aktueller sein. In Deutschland hoffen wir auf ein Morgen mit Impfstoff und ohne Beschränkungen. Doch das hatte nur geringen Einfluss auf Bartanas Arbeit. „Ich habe schon vor der Pandemie an dem Projekt gearbeitet. Ich habe mir überlegt – wer könnte ein*ne Erlöser*in sein? Wieso haben Gemeinschaften oft den Wunsch nach Erlösung? Es ist immer eine Antwort auf Unsicherheiten“, erklärt die Künstlerin. Yael Bartana verarbeitet in ihrem Werk meist historische Erzählungen und Rituale. Sie hinterfragt, wie wir nationale und andere kollektive Identitäten formen – einerseits in ihrem Herkunftsland Israel oder in Polen, andererseits auch in Deutschland.

In Bartanas Werk sind Vergangenheit und Zukunft nie klar zu trennen, ebenso Realität und Fiktion. Die Videoarbeit „... And Europe Will Be Stunned“ entstand zwischen 2006 und 2011. Diese Trilogie imaginiert eine Bewegung der Rückkehr von drei Millionen Jüd*innen nach Polen. Anlässlich des immer wieder extrem aufkommenden Antisemitismus in Europa wirkt diese Vision fast wie Science-Fiction, gerade mit Blick auf aktuelle antisemitische Gewalt und Shoah-Verharmlosung bei Corona-Protesten. „Es ist interessant zu sehen, welche Rolle die globalen Veränderungen mit sich brachten. Das ist mir sehr wichtig – zu sehen, wie die Realität vielleicht auch die Lesart der Arbeit beeinflusst und sie in einen neuen Kontext bringt. So etwas wie die polnische Trilogie könnte ich jetzt vielleicht nicht mehr machen. Aber damals schien es wie eine Möglichkeit, dass es vielleicht wirklich eine Renaissance jüdischen Lebens in Polen geben könnte!“, reflektiert Yael Bartana. Auf der Biennale 2011 hat sie mit „... And Europe Will Be Stunned“ Polen vertreten. Viele der Bilder sind im ersten Moment verstörend. Drahtzäune und Flaggen mit Adlern darauf wecken unguete Assoziationen, bringen Narrative durcheinander. „In erster Linie will ich einfach Bilder schaffen und neue Sehgewohnheiten vorschlagen“, erklärt sie.

So auch im Kernstück der Ausstellung, der Auftragsarbeit „Malka Germania“. Sehr hell, sehr groß, sehr statuesk ist diese Figur. Der Schauspielerin Tilda Swinton ähnelnd macht sie sich auf eine Reise durch die deutsche Hauptstadt. Hier tragen Straßen auf einmal hebräische Namen. Diese Gegensätze sind typisch für Bartanas Arbeiten: „Mein Interesse ist es, Fiktionen und Realität zu vermischen und damit auf den aktuellen Zeitgeist zu reagieren. Vielleicht auch eine Bruchlinie zu schaffen, eine politische oder soziologische Fiktion, bei der das Kunstwerk Konversationen lostritt.“

Die Malka Germania trifft auf orthodoxe Jüd*innen, israelische Soldat*innen, verwirrte Passant*innen oder auch eine Läufer*innentruppe im Wald. Diese scheinen wie aus nationalsozialistischer Propaganda entsprungen. Malka Germania macht hier und dort halt und sorgt für Aufruhr. „Sie sieht aus wie eine neoklassische Skulptur – aus der Welt gefallen und nicht sehr realistisch. Sie ist eben auch eine Fiktion. Sie ist ein Symbol. Sie ist extrem weiß, entspricht sogar einem arischen Ideal“, beschreibt Yael Bartana diese Figur. Gleichzeitig ist sie in all ihrer Erhabenheit sehr androgyn und spielt mit Geschlechterbildern. „Ich interessiere mich für Figuren, die Binarität und Patriarchat infrage stellen. Ich versuche,

Mal ersetzt Bartana männliche Soldaten durch Frauen, mal setzt sie sich in die Pose des zionistischen Denkers Theodor Herzl.

in meinen Arbeiten bestimmte Vorstellungen von Gender zu zerstören, auch in früheren Arbeiten.“ Yael Bartana schlüpft in ihrem Werk oft selbst in Rollen, mal ersetzt sie männliche

23

Soldaten durch Frauen, mal setzt sie sich in die Pose des zionistischen Denkers Theodor Herzl.

In einer ihrer Arbeiten fahren Männer in Jeeps immer wieder einen Hügel hoch, ohne Ziel, ohne Sinn. „What If Women Ruled The World?“, lautet der Titel einer ihrer Performances. Der berühmteste Messias ist der im Christentum anerkannte Jesus. In der jüdischen Religion wartet die Welt noch auf den Messias, auch wenn sich viele Menschen bereits dazu erklärt haben. „Historisch waren alle als Messias ausgerufenen Menschen männlich. Ich reflektiere diese Realität, indem ich sie umdrehe. Wie bei einem Umkehrspiegel, der zeigt, was es in der Realität noch nicht gibt. Als ich die Figur der Malka Germania kreiert habe, dachte ich: Ich kann mir einfach nicht noch einen Mann vorstellen, der die Welt verändert! Das machte für mich gar keinen Sinn.“

In Bartanas Werk bleibt Malka Germania aber doch nur eine stille Beobachterin. Diese Perspektive nimmt Bartana ebenfalls oft selbst ein. Manche ihrer Videoarbeiten sind dokumentarisch ohne Ton, etwa wenn sie Übungen im

Kultur & Gesellschaft

Militär filmt oder auch Feierlichkeiten in den orthodoxen Vierteln Jerusalems. „Erst dachte ich, dass ich sie spielen sollte. Ich auf einem Esel, ich nehme diese Rolle an: als eine Künstlerin, die die Welt verändert und auch die Realität. Ich habe mich dagegen entschieden, doch sie ist trotzdem mein Alter Ego. Die Malka Germania spricht nicht, man sieht nur ihren Blick. Denn auch ich bin eine Beobachterin, die mit ihrer Kunst auf gesellschaftliche Phänomene schaut.“

Mit dieser Arbeit nimmt sie sich nun dem Verhältnis von nicht-jüdischen Deutschen und Jüd*innen an. Sie gibt keine Antworten auf lauernde Fragen, im Gegenteil. Sie bringt in allen Werken eher ungewohnte Bilder zusammen, manchmal ästhetisch ansprechend, meistens provokativ und oft auch verletzend. Die Ambivalenzen in den Bildern bleiben.

Yael Bartana „Redemption Now“

– **bis 10.10., Jüdisches Museum Berlin, jmbmberlin.de**

Foto: Yael Bartana, Standbild aus Malka Germania, 2021, Auftragsarbeit für das Jüdische Museum Berlin

